

# Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum  
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria  
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at  
Telefon +43-316/8017-9211

## Markus Jeschaunig Urban Tomography

**Künstlerhaus Graz, Burgring 2, 8010 Graz**

Aktion *Film Trip* (Aufzeichnung): 30.07.2010, 16-18 Uhr

Laufzeit: 21.08. – 29.08.2010

Eröffnung: 20.08.2010, 19 Uhr

Kuratorin: Elisabeth Fiedler

Information: +43-316/8017-9704

*In Kooperation mit dem Institut für Kunst im Öffentlichen Raum Steiermark, Leitung Werner Fenz*

Versuche zur Erfassung und Vermessung der unmittelbaren Umgebung sowie der Welt, der zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Orientierung, der Wahrnehmung und Reflexion von Wahrnehmung sind so alt wie die Menschheit und beschäftigen uns auch heute im hoch technisierten und mediatisierten Leben. Immer geht es dabei auch um Sozialisierung, um Kommunikation, um die Klärung von privatem und öffentlichem Raum. Von der Erkenntnis des eigenen Ich bei Narziss bis zur Untersuchung des Bildes hinter der Oberfläche in der Psychoanalyse spiegeln sich die Strukturen des Menschen als Einzelnem und in der Gesellschaft lebend wider.

Sichtbarer Ausdruck sind die Entwicklung von Sprache, Kunst, Architektur, von technischen Findungen und Neuerungen. Kommunikationsstrukturen werden sowohl inhaltlich als auch infrastrukturell aufgebaut und untersucht. So war bereits in der antiken Polis der Marktplatz, die Agora derjenige Ort, an dem das Alltagsleben stattfand, an dem aber auch philosophische Dispute verhandelt wurden. Häufig war er auch durch Tempelanlagen religiöser und kultischer Mittelpunkt der Stadt, er diente als politische und juristische Versammlungsstätte, war bereits hier nicht nur öffentlicher Ort, sondern überschritt sich mit Privatem bzw. beeinflusste das private Leben unmittelbar.

Seit den Anfängen städtischer Siedlungsentwicklung, also der Urbanisierung vor ca. 8000 Jahren gibt es nicht nur eine ständige Beschäftigung mit den strukturellen Anforderungen städtischer Bedürfnisse, hier werden vor allem von Philosophen und Künstlern auch Fragen nach Zeit und Raum thematisiert. So errichtet Aristoteles in seiner Poetik über die Dichtkunst ein theoretisches Grundgerüst für den Aufbau klassischer Dramen, in dem die drei Einheiten Zeit, Ort und Handlung übereinstimmen müssen. Dies tat er, um das Drama vom Epos abzugrenzen, in dem man sich an die Einheit der Zeit, die maximal einen Sonnenlauf umfassen durfte, nicht halten musste.

Interessanter Weise ist es im 20. Jahrhundert James Joyce, der explizit einen Teil der Odyssee, Die Irrfahrten des Odysseus, im *Ulysses* auf einen Tag, den 16. Juni 1904, der in der Folge bis heute als Bloomstag gefeiert wird, einer Stadt fokussiert und damit ein neues, gleichzeitig diverses Universum der Einheit von Zeit, Ort und Handlung eröffnet.

Als wesentlicher Punkt innerhalb städtischer Theaterstrukturen erscheint auch die mittelalterliche Simultanbühne als dominierende Bühnenform des geistlichen Dramas, wo zeitlich aufeinander folgende Szenen, meist auf einem Marktplatz, aber auch darüber hinaus, räumlich neben einander errichtet wurden, um die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Szenen zu betonen. Akteure und Zuschauer bewegten sich von Ort zu Ort, sodass der Eindruck eines ganzheitlichen Kosmos entstand.

Das Thema des Schaffens, Erfassens, Verdeutlichens und Vermittelns von Geschehen in unterschiedlicher Zeitwahrnehmung und in Verbindung mit städtischen Strukturen ist also ein sehr altes.

Auf die technische Revolution, mit der die Notwendigkeit der Gleichzeitigkeit von Zeit, Ort und Handlung endgültig hinfällig wurde folgte die rasante Entwicklung der neuen Medien Foto, Film, Video, Computer, das World Wide Web, die die Wahrnehmung von Gleichzeitigkeit simulieren, die Welt einerseits beschleunigen, andererseits zu einem globalen Dorf schrumpfen lassen und neue Themen eröffnen.

Markus Jeschaunig interessiert einerseits jene in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstehende Kunst, die auf die Entwicklung der neuen Medien reagiert, aber auch jene, die sich mit geographischen oder landschaftlichen Themen befasst.

In der Übertragung von städtischen oder Alltagssituationen in Realzeit ist es vor allem Andy Warhol mit Filmen, wie *Empire* oder *Sleep*, der für Jeschaunig wichtig erscheint. Die Simultaneität einer Stadt in einer fotografischen Abbildung und Aneinanderreihung der Gebäude des *Sunset Strip* produziert Ed Ruscha.

Ebenso wichtig ist Jeschaunig aber auch die Arbeit von James Benning, der in der Arbeit *13 lakes* statisch in immer gleicher Kameraeinstellung 13 Seen ohne Handlungsablauf und doch in subjektiver Positionsauswahl abfilmt oder die *Land Art*, im besonderen von Richard Long oder Michael Heizer, die Räume und Landschaften in anderer Weise durchmisst. Eingriffe belegen sich hier als Reibung, die aus Wideständen entsteht, wobei Reibung sich als Vorgang der Veränderung versteht. Inhaltlich als Augenblick des Erkennens, manifestiert sie sich in textlicher oder materieller Umsetzung. In der physisch-sozialen Artikulation unserer Kultur markiert Reibung den Vorgang der Kerbung im Sinne von Felix Guattari und Gilles Deleuze, wie sie dieses Phänomen in *Tausend Plateaus* beschreiben. Die Kerbung eines Raumes entsteht dabei durch Graben, Bauen, Schichten, Kratzen, Falten, Teilen, Fügen, Besetzen, Markieren, Begrenzen, Regeln, Programmieren. Als unkultivierter, glatter Raum gilt hier exemplarisch das Meer. Diese Differenzierung ist bedeutend für alle Eingriffe in die Natur, besonders für Architektur oder Städteplanung.

In *Urban Tomography* spielt Jeschaunig auf die Technik des Schnittverfahrens, des systematischen Untersuchens und Wiedergebens von Schichtungen an und durchmisst die Stadt Graz.

Geographischer Ausgangspunkt ist das Mausoleum als Zentrum der Stadtkrone. Von hier aus wird die Stadt von West nach Ost durchmessen, woraus sich eine durchgehende 10 km lange Linie ergibt. An jedem Kilometer positioniert er zwei Kameras. 22 Kameraleute filmen auf diese Weise am 30. Juli 2010 zeitgleich 30 Minuten von Ost nach West, 15 Minuten von Nord nach Süd, 15 Minuten mobil. Das Resultat ist ein digitales Stadtportrait von Graz, das auf 22 Monitoren exakt in der Durchmessungslinie von Graz durch das Künstlerhaus raumzeitlich verdichtet, gefaltet und erfassbar gemacht wird.

In der Auflösung der Distanzen durch die neuen Medien, wie sie von Marshall McLuhan, Vilém Flusser oder Paul Virilio prophezeit und beschrieben wurden, wird hier deutlich, dass die Gleichzeitigkeit einer Stadt nur ansatzweise zu erleben und zu begreifen ist. In der Auswahl der Koordinaten, die einst mühsam mit Hilfe von Sonne, Kompass oder Sextant errechnet werden mussten und heute in jedem GPS oder über Google Earth sofort erschließbar sind, wird anhand der Linie ein rigides Konzept für eine Apparatur gefunden, die Simultaneität nicht suggeriert, sondern tatsächlich wiedergibt.

Jeschaunig geht es dabei um das Verstehen seiner Geburtsstadt, soweit die subjektive Auswahl bei größtmöglicher Objektivität, um das Verstehen von Vorgängen, um Funktion von Außen- und Innenraum, Öffentlichkeit und Privatheit, den Architekturen als frei gebliebene Außenräume zwischen Gebautem. Keine narrativen Elemente stehen bei dieser Arbeit im Mittelpunkt, sondern das Spiel mit dem Zufall, der das Ergebnis bestimmt.

Bezeichnender Weise hört man das Glockengeläute der Stadt ebenfalls simultan, was wiederum auf die mittelalterliche Zeitstrukturierung, die durch dieses Läuten organisiert wurde, verweist. Markus Jeschaunig versteht seine *Urban Tomography* als audiovisuelles Instrument, mit dem er sich auf die Suche nach der geeigneten Raumwahrnehmung, nach Geschehnissen und Flüchtigkeiten macht. So werden konzeptuell in einer Art moderner Archäologie, dem Deutungsmuster unserer Zeit, sowohl historische, als auch architektonische Quellen untersucht und versammelt, um ein simultanes Abbild eines Territoriums im Sinne Baudrillards zu erzeugen, wobei Jeschaunig nicht nur das physische Profil der Stadt interessiert, sondern auch das zwischen den Körpern Passierende, wodurch die Gleichzeitigkeit einer Stadt sinnlich erlebbar wird.

(Elisabeth Fiedler)